

# Charakteristik der Interpunktionszeichen

Autor(en): **Scharpf, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459146>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# F r a u e n s t i m m r e c h t

Die Welt wird alle Tage schlechter  
— So spricht ein Philosoph beim Bier —  
Wir Männer sind des Rechtes Pächter,  
Die Frau jedoch des Hauses Zier,  
Verwalterin der Kassenate.  
Ihr ziemt kein Sitz im Hohen Räte.

Das Stimmrecht übt sie auch nicht selten  
Im Kreise ihrer Häuslichkeit.  
Oft waltet in des Heimes Zelten  
Darum ein heißer Meinungsstreit.  
Will sie nun auch noch in den Sälen  
Der „Obriheiten“ zetern, schmälen?

Ein anderer Philosoph — beim Weine —  
Spricht besser von der Frauen Art.  
Er findet, daß sie im Vereine  
Mit Manneskraft sich glänzend paart,  
Daß man dem zarteren Geschlechte  
Einräumen müsse gleiche Rechte.

Auch sein Spruch kann nicht überzeugen —  
Man kennt am Stammtisch ihn genau.  
Er ist gewohnt, sich tief zu beugen  
Vor jeder schön gebauten Frau.  
Am Bündel einer Fee stets schwimmt er,  
Von vornherein ein Ueberstimmter.

So gehen noch der Meinung Wogen  
Aufwallend um des Tisches Rund.  
Der redet zart, der ungezogen,  
Und jeder sucht nach neuem Grund.  
Da naht die Wirtin, eine feste —  
Und jäh verstummt der Mund der Gäste.

Und jeder zeigt ein freundlich' Wesen  
Und ist von ihrem Gruß beglückt,  
Und jeder fühlt sich auserlesen,  
Wenn sie ihm stark die Rechte drückt.  
Man läßt sich neu die Gläser füllen —  
Das Thema ward vertagt im stillen. St. 2.

## Charakteristik der Interpunktionszeichen

Der Punkt (.) : Unter dem Vergrößerungsglas sieht er aus wie eine Tintenpfütze, in der ein Tobsüchtiger plantschte, dem freien Auge erscheint er wie ein kleines Insekt, dem zum Wegspringen nur die Beine fehlen. Wo er hingesezt ist, da sitzt er. Wenn eine Sache einmal ausgemacht ist, gibt er dem Ganzen einen würdigen Abschluß. Punktum. Da er außerdem noch nach Ueber- und Unterschriften steht und durch seine bloße Anwesenheit aus einer gewöhnlichen Zahl ein ganz bestimmtes Datum machen kann, gibt er sich zuweilen recht paßig. Er ist der Protzenbauer unter den Interpunktionen. Eigentlich der Stammvater der ganzen Gesellschaft. Treibt es Einer zu bunt, verwarnt er ihn: „Nu machen Sie ober 'n Punkt!“

Das Fragezeichen (?): Eine komische Figur. Nicht nur der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Wenn einer immer dastehen muß und nie weiß, was ihm zur Antwort wird, so drückt sich das auch in seinem Wesen aus. Es hört den ganzen Tag nichts wie: „Lieben Sie mich? — Wann können Sie bezahlen? — Was sagen Sie zu dieser Lotterwirtschaft?“ — Auf solchem Posten horcht man dann mit der Zeit nur mehr mit halbem Ohre zu und nimmt dabei unwillkürlich die Rundung der Ohrmuschel an.

Das Ausrufzeichen (!) Ist aus dem Punkt entstanden, der eine Flagge aufgesetzt hat für feierliche Gelegenheiten. Es gibt sich nur mit Ausrufen und Befehlen ab, steht andauernd Parade und wahrt Distanz. Zur letzten Vollendung fehlt ihm eigentlich nur das Monokel.

Das Komma (,) : Das agilste unter allen Interpunktionsstierchen. Ein Punkt mit Schwänzchen. Was der

zu tun hat, davon macht sich keine Kanzenkraft eine Vorstellung. Er hat Haupt- und Nebensätze zu trennen, Anredeworte zu separieren, nachgestellte Eigenschaftswörter, Kennformen — kein Fließschneider hat so viel zu trennen! Welch' unheilvolle Verwirrung würde entstehen, wenn er nicht wäre! Wenn er in dem Satz: „Fritz, meinte der Lehrer, sei ein Esel!“ nur um ein Wort weiter rückte: „Fritz meinte, der Lehrer sei ein Esel!“ — eine Katastrophe wäre unausbleiblich. Er rackert sich im Dienste der Satzlehre oft ganz krumm, kein Wunder, wenn er sich dünn und dünne macht.

Der Strichpunkt (;): Ist ein Bastard von Punkt und Beistrich. Kennt sich mit Vorliebe einen verstärkten Beistrich und hört sich am liebsten mit Semikolon angesprochen. Seiner Figur nach müßte er gerade das Gegenteil vom ! sein, ein schlapper Herabkömmling. Aber er ist nur eine Art Drohne. Wie alle Mischlinge lebt er faul in den Tag hinein und greift nur in den äußersten Fällen dem Beistrich unter die Arme, wenn dieser schon zum Ansinken müde ist. Wenn ihn eine Interpunktionsgrippe hinwegrafft, keine Satzverbindung würde ihm eine Träne nachweinen.

Der Doppelpunkt (:) Sieht aus, als hätte eine Punktmutter Zwillinge bekommen. Er hat den Zweck, nachdrücklich auf etwas hinzuweisen. Gleicht sehr einem Verkehrszeichenmann, der mit Grazie Rede und Gegenrede dirigiert. Wie zwei unzertrennlige Carabinieri sieht man ihn Dienst tun. Das erste Wort nach ihm verlangt er

groß geschrieben. Das liegt ihm vom Punkt her im Blute.

Der Gedankenstrich (—): Ist das aufgebahrte Zeichen der Ratlosigkeit. Wo der Gedanke aufhört, behilft man sich mit dem Gedankenstrich. Dichtungen gewinnen dabei an Tiefe. Falls einem zu einem Thema gar nichts mehr einfällt, macht man mehrere Striche: — — —

Die Klammer ( ): Sieht sich an wie eine Beißzange. Ihre Bestimmung ist es, etwas vom Hauptgedanken abzuzwacken. Manchmal das Wichtigste. Ein Beispiel: Schatz, erwarte mich (mein Gatte verreist) heute Abend bei Dir.

Das Anführungszeichen („“): Wird auch Gänsefüßchen genannt, weil zwischen ihm unaufhörlich geschnattert wird. Es ist der ständige Begleiter der Rede und hat seinen offiziellen Namen daher, daß beim Reden gerne einer angeführt wird, oder auch mehrere.

Der Apostroph ('): Ein in die Luft gegangenes Komma. Wie ein Damoklesschwert hängt es über dem Wort und trennt ihm unbarmherzig Buchstaben und Silben ab. Wird besonders von Lyrikern benutzt, zur Amputation störender Versfüße. Was das Messer dem Chirurgen, ist der Apostroph dem Dichter.

Der Bindestrich (—): Ist ein kürzerer Vetter des Gedankenstrichs. Dient als Kuppelung zwischen Wörtern. Er bindet wie das Ja-Wort in der Ehe. Siehe: Ehe- und Hampelmann! Er steht auch in Zusammensetzungen, um ihnen eine leichtere Ueberblicklichkeit zu geben. Zur größten Blüte gelangte er in unserem: Schieber-Inflation- und Pleite-Jahrhundert.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards  
Bündnerstube — Spezialitätenküche

Seitz Scharpf